

Die Blendung des Herzogs Rastislaw von Mähren.

Jahr 870.

Die älteste Geschichte Mährens, von der Einwanderung der Slaven daselbst bis zum 9. Jahrhunderte ist in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt; da aber die Bewohner dieses Landes in Hinsicht auf Abkunft, Sprache, Sitten und Charakter von je her mit den Böhmen verschmolzen waren, so haben sie auch deren Schicksal im Großen von je her mit ihnen getheilt. So kamen sie mit den Tzechen um die Mitte des 5. Jahrhunderts in den Besitz dieses Landes, erlitten wie diese von den Avarn die nämlichen Drangsale, wurden wie sie von dem Richter Samo im 7. Jahrhunderte von der drückenden Oberherrschaft derselben befreiet, und behaupteten nach dessen Tode ihre Selbstständigkeit gegen die Chaganen oder avarischen Oberhäupter. Nach dem gänzlichen Verfall der avarischen Mächte, welche durch Kaiser Karl den Großen herbei geführt wurde, breiteten sich in den öden und wüsten Gegenden, welche die Avarn früher bewohnt hatten, die Mährer oder Marahanen aus, und nahmen am linken Donauufer alles Land von dem Manhartsberge in Unter-Oesterreich angefangen, bis an den Granfluß in Ungarn in Besitz.

Jetzt erst, nachdem die Mährer in Berührung mit den Deutschen gekommen waren, fängt ihre Geschichte einiges Licht zu bekommen an, und bereits im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts erscheint ein Herzog Moymar in Mähren, ein Mann von nicht gewöhnlichem Geiste. Er bekannte sich zum Christenthume, und sicherte sowohl dadurch, als durch die Treue, die er dem Kaiser Ludwig dem Frommen, dem Nachfolger Karl des Großen bewahrte, seinem Lande den Frieden. Diese Ruhe von Augen benützte er sehr vortheilhaft dazu, daß er die kleineren und bisher unabhängigen Fürsten Mährens überwältigte, und seiner eigenen Herrschaft unterwarf, wodurch er den ersten Grund zu jenem mährischen Reiche legte, das in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts unter dem Namen von Groß-Mähren bekannt war, eine hohe politische Bedeutung bekam, und selbst Böhmen von sich abhängig machte.

Moymar hatte einen Vetter, den Fürsten Priwinna, der über einen Theil von Ostmähren herrschte, und seine Residenz in dem heutigen Neutra hatte. Beide Vettern lebten unter einander in einem beständigen Hader, und da Priwinna und sein ganzes Volk dem Heidenthume ergeben waren, so benützte Moymar diesen Umstand, überzog den Priwinna mit Krieg, und vertrieb ihn aus seinem Gebiete (830). Priwinna floh mit seinem Sohne Hezilo nach Oesterreich, damals die Ostmark genannt, zu dem reichen und mächtigen Markgrafen Ratbod, der ihn in seiner Hauptstadt Tulln gastfreundlich aufnahm, und durch die Verwendung Kaiser Ludwig des Frommen zur Annahme des Christenthums vermochte, worauf sich Priwinna zu Traismauer taufen ließ, und am Plattensee in Ungarn ein großes Gebiet von demselben Monarchen zum Geschenke bekam.

Moymar machte sich auch um die Ausbreitung der christlichen Lehre in seinem Lande sehr verdient. So erbauete er im Jahre 836 in Neutra eine christliche Kirche, urkundlich die älteste im Lande, und ließ sie durch Adalram, dem Erzbischofe von Salzburg einweihen. Eben so erhoben sich in seiner Hauptstadt Welehrad mehrere christliche Kirchen, und bald wird auch von solchen in Olmütz und Brünn Erwähnung gemacht. Daß sich nun auch ein großer Theil des Volkes nach dem Beispiele seines Herrn richtete, ist wohl ohne Zweifel, indem mit der Annahme des Christenthums auch gewisse irdische Vortheile verbunden waren, und der biegsame Geist der Slaven sich leicht einer Lehre hinneigte, die seinem friedliebenden Gemüthe zusagte.

Was aber der Feststellung der Macht Moymars am meisten günstig war, waren jene Zeiten der Zwietracht, welche das Haus des unglücklichen Kaisers Ludwig vor und nach seinem Tode bewegten, so daß die deutschen Herrscher durch innere Kriege beschäftigt, lange Zeit ihr Augenmerk auf

die slavischen Völker nicht richten konnten. Erst mit der Theilung der großen fränkischen Monarchie durch den Vertrag zu Verdun (843) in drei große, von sich unabhängige Reiche, nämlich in Frankreich, Italien und Deutschland, und der Belangung Ludwigs des Deutschen auf den Thron von Deutschland, richtete dieser seinen Blick wieder auf Mähren, zog im Jahre 846 mit einem starken Heere dahin, setzte daselbst den Moymar ab, und ernannte an seine Stelle seinen Neffen, den Rastislaw zum Beherrscher von Mähren. Was nun aus Moymar geworden, oder ob er sich vorher wider Ludwig nicht zur Gegenwehr gestellt hatte, davon wird in der Geschichte keine Erwähnung gemacht, und so verschwindet dieser merkwürdige Mann plötzlich und spurlos aus der Welt.

König Ludwig nahm seinen Rückzug aus Mähren über Böhmen, erlitt aber von den über diese Gebietsverletzung aufgebrachten und noch heidnischen Bewohnern dieses Landes großen Abbruch, so daß er mit Zurücklassung seines ganzen Gepäcks und dem Untergange des größten Theils seines Heeres nur mit genauer Noth nach Baiern entkam. Dieser feindliche Anfall der Böhmen war die Ursache eines langen und blutigen Krieges zwischen den Deutschen und den Böhmen, der mit abwechselndem Glücke geführt, und in welchen auch Rastislaw mit verwickelt wurde, nachdem er die Partei seiner Stammverwandten ergriff. Rastislaws Plan war aber, sich von der Lebensoberherrlichkeit gegen das deutsche Reich vollkommen frei, und sich zum unbeschränkten Beherrscher über Mähren zu machen. Ludwig sah also bald ein, daß er durch die Erhebung Rastislaws sich einen gefährlichen Gegner gemacht habe, während der abgesetzte Moymar des Strebens nach Selbstständigkeit bloß verdächtig war. Um nun seinen lang genährten Wunsch, nämlich Mähren vom deutschen Einflusse ganz unabhängig zu machen, auch verwirklichen zu können, verband sich Rastislaw mit den Bulgaren, knüpfte mit dem byzantinischen Hofe Verbindungen an, und errichtete in seinem Lande viele Festungen. König Ludwig, der jetzt Rastislaws Entwürfe vollkommen durchschaute, säumte nicht länger mehr, ihn selbst zu bekämpfen, und zog im Jahre 855 mit einem starken Heere nach Mähren, konnte aber so wenig ausrichten, daß er zuletzt den Rückzug unter großen Verlusten und von Rastislaw stets verfolgt über die Donau antreten mußte. Von diesem Zeitpunkte an kann man Rastislaw als unbeschränkten Herrscher Mährens annehmen, und er war jetzt gleichsam der Stützpunkt, wohin die von Ludwig Bedrängten oder Verfolgten ihre Zuflucht nahmen, und worauf die Mißvergnügten selbst in des Königs eigenem Hause ihre Entwürfe baueten. Unter seiner Regierung geschah es auch, daß fast alle noch übrigen heidnischen Mährer sich zur Annahme des Christenthums bequemen, vorzüglich durch die Bemühungen der beiden Brüder Cyrill und Methodius, Söhne des Patriciers Leo in Thessalonich, die bereits in Südrussland und in der Bulgarei den Samen des Christenthums mit Erfolg ausgestreuet hatten, und die nun Rastislaw von dem byzantinischen Kaiser Michael sich erbat, um auch sein Volk der Segnungen des Christenthums theilhaftig werden zu lassen. Es war im Jahre 862 als diese beiden gottesfürchtigen und weisen Männer, diese wahren Apostel der Mährer in Welehrad an Rastislaws Hofe erschienen, wo sie die Uebersetzung der heiligen Schrift und der nöthigen Kirchenbücher in der slavischen Sprache vollendeten, wozu sie eigene Buchstaben erfunden hatten, und dann das Land bereiseten, um allenthalben das Wort Gottes dem Volke in seiner Sprache zu verkünden. Auch Rastislaw ließ sich im Jahre 863 taufen, und so erhoben sich bald zahlreiche Kirchen in Mähren, worauf sich der neue slavische Gottesdienst auch noch weiter bis zu den Slaven in Ungarn ausbreitete. Da Cyrill auf einer Reise nach Rom daselbst gestorben war, so wurde nun Methodius vom Papste Adrian zum Erzbischofe über das christliche Ungarn und Mähren eingesetzt, und ihm zwei Suffragan-Bischöfe untergeordnet.

Während aber durch die Bemühungen des Cyrills und Methodius die christliche Religion in Mähren stets größeren Fortgang hatte, suchte Ludwig sein im Jahre 855 in Mähren erlittenes Unglück wieder durch einen neuen Einfall in diesem Reiche gut zu machen. Es war im Jahre 868 als der letzte große Krieg zwischen ihm und Rastislaw ausbrach, und 2 Jahre mit wechselndem Erfolge geführt wurde, bis zuletzt König Ludwig nach der fruchtlosen Belagerung Welehrads mit Rastislaw einen vortheilhaften Frieden eingehen mußte, in welchem dieser als unumschränkter Beherrscher Mährens von ihm anerkannt wurde. So stand nun Rastislaw zu Anfange des Jahres 870 auf dem Gipfel seiner Macht, und erkreute sich seines endlich durchgesetzten mühevollen Planes der Selbstständigkeit, als ihm unter seinem Volke, ja selbst in seinem eigenen Hause der Untergang vorbereitet wurde. Rastislaw hatte nämlich einen Neffen, Namens Swatopluk, dem er das Neutraer-Gebiet zur Verwaltung übertragen hatte. Dieser ehrgeizige Mann, der sich in dem letzten Freiheitskriege

wider Ludwig vortheilhaft ausgezeichnet hatte, fand es vortheilhafter, sich der Hoheit seines unbeugsamen und herrischen Oheims zu entziehen, und sich so wie sein Land in den Schutz Karlmanns, eines Sohnes Ludwig des Deutschen zu stellen. Da Rastislaw von diesem Verrathe Kunde erhielt, ergrimmte er heftig, und sandte einige Männer ab, welche den Swatopluk bei einer Malzeit überfallen und umbringen sollten. Allein dieser davon schon früher gewarnt, entzog sich dem Male unter dem Vorwande einer Falkenjagd, und erschien nicht am bestimmten Orte. Rastislaw wollte ihn nun selbst mit einer bewaffneten Schar im Walde auffuchen, wurde aber von seinem Neffen überlistet, und selbst gefangen genommen. Swatopluk vergaß sich jetzt so sehr, daß er den schändlich betrogenen Herrn und Oheim in Fesseln legen und ihn seinem grimmigsten Feinde Karlmann überliefern ließ. Der Unglückliche wurde also mit Ketten schwer beladen und nach Regensburg gebracht, wo ihn Karlmann bis zur Rückkunft seines Vaters Ludwig vom Rheine in einem finstern Kerker schmachten ließ. Als dieser im November 870 im Regensburg erschien, wurde über den alten Helden Gericht gehalten, und er von den anwesenden Fürsten einstimmig zum Tode verurtheilt. Sofort führte man den gefesselten Rastislaw vor die Versammlung, wo er sein Urtheil mit standhaftem Muthe anhörte, und sich zum Todesgange bereit machte. Allein Ludwig schenkte ihm das Leben, und ließ ihn wieder in den Kerker zurück führen, in welchem bald ein Henker erschien, und ihm andeutete, daß er seinen trotigen Blick brechen müsse, worauf er dem erst jetzt erschrockenen Rastislaw mit einem Dolche beide Augen austach. Sobald seine Wunden geheilt waren, schickte ihn Ludwig in ein Kloster, und von nun an verschwindet sein Name so wie jener Moymars gleichfalls spurlos aus der Geschichte.

Mittlerweile hatten aber die deutschen Völker ungestört die Städte und Festungen Mährens besetzt, und Swatopluk bereuete jetzt, daß er sein Gebiet dem Karlmann anvertrauet hatte. Er wollte sich dessen Befehlen nicht fügen, und die Folge davon war, daß er bald das Los seines Oheims insoferne theilte, daß er in dem nämlichen Kerker, wo dieser früher schmachtete, abgeführt wurde, um gleichfalls einst gerichtet zu werden. Da man ihn aber keines Hochverraths überweisen konnte, so wurde er wieder auf freien Fuß gestellt, und wußte durch seine verstellte Unterwürfigkeit die Gewogenheit Karlmanns sich bald in einem so hohen Grade zu erringen, daß ihm dieser ein neugerüstetes Heer wider Slawomir anvertraute, der während seiner Abwesenheit die mißvergnügten Mährer gesammelt, und die deutschen Truppen wieder aus dem Lande hinaus gejagt hatte. Swatopluk zog ungehindert bis vor Welehrad, wo er die Deutschen ein Lager beziehen ließ, während er, wie zu einer Unterhandlung in die Stadt ging, sich daselbst schnell mit Slawomir und dem Volke verständigte, und das deutsche Lager unvermuthet überfiel, wobei er den größten Theil des Heeres nieder machte. Der Verlust der Deutschen war ungeheuer und unerseßlich, ja es gab wenige Familien in Baiern, Oesterreich und Kärnthn, die nicht etnen der Ihrigen zu betrauern gehabt hätten, und so war Swatopluk wieder alleiniger Beherrscher von Mähren.

Swatopluk erkannte wohl, daß dieser erste glänzende Erfolg, der ihn mit seinem Volke einigermassen wieder ausföhnte, nur der Anfang eines harten Kampfes war, worin die ganze Macht des deutschen Reiches aufgeboten werden dürfte, um den erlittenen Verlust wider ihn den empor strebenden Slavenkönig zu rächen. Um sich also gegen den bevor stehenden neuen Kampf zu stärken, verband er sich mit dem Herzoge Borziwoy von Böhmen, und heirathete dessen Schwester, wodurch Borziwoy bewogen wurde, seine Waffen mit jenen seines Schwagers zu vereinigen, und sich sogar in seinen Schutz zu begeben. Wirklich erschien Karlmann im Jahre 872 mit einem neuen Heere in Mähren, und Ludwig in Böhmen; aber Swatopluk brachte Karlmann in kurzer Zeit so in die Enge, daß dieser seinen in Böhmen siegreichen Vater zu seiner Hilfe heran zog, jedoch auch nach der Vereinigung mit ihm einen für Swatopluk vortheilhaften Frieden einging (873).

Um die Zeit der Vermählung Swatopluks mit Borziwoys Schwester fällt auch die Lauf dieses böhmischen Herzogs und seiner Gattin Ludmilla durch Methodius, wodurch dem Christenthume der Eingang in Böhmen geöffnet wurde, eine Begebenheit, wodurch Swatopluk sich mehr verewigt hat, als durch seine Siege, indem sein ganzes junges großmährisches Reich bald unter den ungeheueren Stürmen jener Zeit unterging, während das Werk des Geistes von Methodius errichtet, noch seit einem Jahrtausend besteht. Dieser große Mann starb im Jahre 885, und wurde wahrscheinlich in der von ihm errichteten Marienkirche in Welehrad begraben. In dieser Zeit hatte Swatopluk seine größte Macht erreicht, denn sein Reich erstreckte sich im Süden bis an die Bulgarei, im Norden

aber bis an die Elbe Slaven bei Magdeburg. Die Grenzen gegen Osten und Westen sind aber nicht genau zu ermitteln, nur weiß man, daß auch Krafau, die uralte Hauptstadt der Kroaten ihn als Herrn anerkannt hat. Auch jenseits der Donau im heutigen Oesterreich wollte er seine Macht ausdehnen, und zwar auf Veranlassung des Markgrafen Aribo, der zu ihm deshalb seine Zuflucht nahm, weil ihn die Ebnen Engelschalk und Wilhelm, welche sich in Oesterreich die Grafenwürde erblich anmaßten, daraus vertrieben hatten. Swatopluk fiel in Oesterreich wirklich ein, und verwüstete das Land mehrmalen, während die geflüchteten Grafensöhne sich an den Hof Arnulphs, Herzogs von Kärnthén und Panonien begaben, um daselbst von ihm Hilfe zu erlangen. Arnulph, längst schon auf Swatopluks anwachsende Macht eifersüchtig, erklärte ihm nun den Krieg, unterlag aber in einer großen Schlacht an dem Raabflusse, wo auch die beiden Grafensöhne blieben. Auf die Nachricht von dieser Niederlage eilte Karl der Dicke, der jüngste Sohn Ludwig des Deutschen nach Oesterreich, und ernannte zu Königstetten bei Tulln den Aribo wieder zum Markgrafen von Oesterreich, während er gleichfalls den Swatopluk, ungeachtet der Einsprüche Arnulphs, einem natürlichen Sohne Karlmanns, mit Panonien belehnte.

Swatopluk besaß nun fast ganz Ungarn, ganz Mähren und Schlesien, einen Theil Polens bis Krafau, und die Oberherrlichkeit über Böhmen, dessen König Borziwoy sich unter seinen Schutz begeben hatte, und dieses ist also in der Geschichte das bekannte Großmährische Reich, dessen Hauptstadt Welehrad war. Doch nur wenige Jahre dauerte dieses mächtige Reich, ähnlich einer glänzenden Erscheinung am Himmel, die für kurze Zeit das Auge des Beobachters blendet, und dann für immer erlischt. Das hohe Haus Kaiser Karl des Großen ging nach einer Dauer von kaum 120 Jahren mit Ludwig dem Kinde im Jahre 888 völlig unter, und Arnulph von Kärnthén wurde nun König der Deutschen. Er hatte die Schmach nicht vergessen, die ihm Swatopluk durch seinen Sieg in den Ebenen Ungarns angethan hatte, und ihre seit jener Zeit nur mühsam geheuchelte Freundschaft verwandelte sich im Jahre 890 in eine offene Feindschaft, die einen langen und blutigen Krieg zur Folge hatte, deren Ende jedoch weder Arnulph noch Swatopluk erlebten, und der endlich durch die Dazwischenkunft eines dritten furchtbaren Feindes beide Reiche in's Verderben stürzte. Es waren nämlich die Magyaren oder Ungarn, welche Arnulph wider den mächtigen Swatopluk zu Hilfe rief, ein Volk von finnischer Abkunft, das aus seinen Ursitzen am westlichen Abhange des Uralgebirges durch unbekannte Ursachen in die Gegenden zwischen den Don und Dnieper versetzt worden war. Von dieser Gegend drangen sie über Siebenbürgen in Ungarn oder Panonien ein, und ließen sich daselbst bleibend nieder. Im Jahre 892 rief sie Arnulph wider Swatopluk zu Hilfe, und bis zum Jahre 894 kämpfte er mit ihnen vereinigt wider diesen Fürsten mit abwechselndem Erfolge. Dieses Jahr war aber auch das letzte der mährischen Macht, und des mährischen Glanzes; denn in diesem Jahre starb Swatopluk, in der That der mächtigste Herrscher seiner Zeit, der sein angestammtes Reich unter großen Gefahren durch Muth, Thatkraft, Klugheit und List, durch Gewalt und Ueberredung nicht nur erhalten, sondern auch ansehnlich vermehrt und befestigt, und sich allen seinen Nachbarn furchtbar gemacht hatte.

Swatopluk hinterließ sein Reich mehreren Ebnen, und ermahnte sie noch sterbend zur Einigkeit. Moymar, der älteste unter ihnen, führte die Oberherrschaft; aber die väterliche Mahnung schlug bei ihnen nicht Wurzel, im Gegentheile geriethen sie unter einander in Hader, und gaben dadurch ihren Feinden erst recht Gelegenheit sie zu schwächen und zu verderben. Auch fiel Böhmen bereits im Jahre 895 von Mähren ab, worauf ein Jahr später der Name des großmährischen Reiches ganz erlosch, nachdem dasselbe bereits von den magyarischen Horden überschwemmt ward. Im August des Jahres 907 wurde bei Presburg die letzte entscheidende Schlacht zwischen den Mähnern und den jetzt mit ihnen verbundenen Deutschen und den Ungarn geliefert, die sich zum unermesslichen Schaden für das verbündete Heer entschied. König Moymar und der tapfere Herzog Luitpold von Baiern, der Ahnherr des jetzt regierenden königlichen Hauses in Baiern, fielen in derselben, und mit ihnen der Kern deutscher und mährischer Ritterschaft. Ueber hundert Jahre verschwindet der Name Mähren aus der Geschichte, und das Land wurde eine Beute der Magyaren. Nur der westliche Theil gelangte an Böhmen, während die größere Hälfte des heutigen Markgrafenthums in der Gewalt der Sieger blieb.

Die Gründung der ...

